

"Die Frankophonie in Südosteuropa"

13.-15. Mai 2010 in Leipzig

In der Geschichte der Beziehungen zwischen den Völkern und Staaten Südosteuropas mit denen in Westeuropa nehmen die französische Kultur und Sprache eine bevorzugte Stellung ein. Die besondere Strahlkraft Frankreichs zunächst als glanzvoller Höhepunkt des europäischen Absolutismus, später als Hort der Aufklärung und schließlich als Land eines exemplarischen Revolutionszyklus hat tiefe Spuren gerade in den Ländern hinterlassen, die in der Neuzeit in ihrem Streben nach Überwindung kultureller und politischer Stagnation und nationaler Unfreiheit nach Modellen suchten und sie vor allem in Frankreich fanden. Sind die historischen Reminiszenzen französisch-südosteuropäischer Beziehungen heute auch noch wach, so haben der europäische Einigungsprozess und die Globalisierung jedoch gleichzeitig andere, pluridimensionale Netzwerke entstehen lassen, in denen sich die Völker Südosteuropas einrichten. Und dennoch: Welche historischen Voraussetzungen haben dazu geführt, dass die meisten Staaten dieses Raumes heute der internationalen Frankophonie-Organisation angehören? Und wie präsent ist die Geschichte der südosteuropäisch-französisch/frankophonen Beziehungen jeder Art in der heutigen künstlerischen, Wissenschafts- und Alltagskultur jener Länder?

Diese und andere Fragen im Zusammenhang mit der Frankophonie in Südosteuropa, ihrer Geschichte und deren Folgen für die Gegenwart, sollen auf einer Tagung zur Diskussion gestellt werden, zu welchem der Balkanromanistenverband (BRV) und das Moldova-Institut Leipzig e.V. gemeinsam mit dem Frankreichzentrum der Universität Leipzig und dem Institut Français de Leipzig zu Himmelfahrt 2010 nach Leipzig einladen.

Die zu erwartenden Vorträge werden sich auf folgende vorwiegend historische Problemkreise beziehen:

1. *Traditionen französischer Sprache, Literatur und Kultur in Südosteuropa*

War es im 17. und frühen 18. Jahrhundert vorwiegend noch die französische Hofkultur, die über griechische Vermittlung in die aristokratischen Kreise Konstantinopels und der phanariotisch beherrschten Satellitenstaaten des Osmanischen Reiches gelangte, so kam mit dem Fortschreiten des Jahrhunderts und besonders mit der Französischen Revolution zunehmend aufklärerisches und national-emanzipatorisches Gedankengut hinzu, das vor allem in den intellektuellen Kreisen, die sich dem Ziel der Unabhängigkeit ihrer Länder verschrieben hatten, auf fruchtbaren Boden fiel. Die revolutionären und auf nationale Befreiung zielenden Bewegungen des 19. Jahrhunderts in diesem

Raum suchten bis in die Formen hinein die Modelle des französischen Revolutionszyklus nachzunahmen. Modernisierung der Gesellschaften bedeutete Okzidentalisation, und in deren Rahmen bildete sich sowohl eine französische als auch eine deutsche Traditionslinie heraus, mit einer deutlichen Vorherrschaft der ersteren. Auch Alltagsmoden, Künste und Sprache unterlagen vor allem dem französischen Modell, am stärksten in den rumänischsprachigen Ländern, nachhaltig aber auch in denen slawischer Sprache und in Griechenland. Führten die politischen Katastrophen und die Zweiteilung Europas im 20. Jahrhundert auch zu einer Abflachung der Ost-West-Beziehungen insgesamt, so ist die Pflege französischer Sprache und Kultur auf Kosten der angelsächsischen östlich des Eisernen Vorhangs bis 1989 dennoch bemerkenswert gewesen.

2. Sprach-, Literatur- und Kulturbeziehungen zwischen den Ländern bzw. Völkern der Frankophonie und denen Südosteuropas

Stellt sich der südosteuropäisch-französisch/frankophone Kulturtransfer aus westeuropäischer Sicht vorwiegend als eindimensional gerichtet (von West nach Ost) dar, so gab es in der Geschichte dieser Beziehungen durchaus zahlreiche Fälle eines gegenseitigen Gebens und Nehmens von Ost nach West. Die Zahl der Autoren südosteuropäischer Herkunft, die mit ihren Werken der Belletristik, Philosophie und Wissenschaften die frankophone Literatur bereichert haben, ist außerordentlich groß. Mit ihren sprachkünstlerischen Werken schufen manche Schriftsteller auch ihre spezifische *écriture*, als idiolektale frankophone Varietät, wie es Panait Istrati, Benjamin Fondane oder Țepeneag vermochten. Andere schufen ihrerseits literarische Schulen, wie Ionesco, oder neue Stilrichtungen in der bildenden Kunst, wie Brancusi/Brâncuși. Auch zu Belgien und zur frankophonen Westschweiz entwickelten sich Beziehungen, teilweise schon im 19. Jahrhundert.

3. Die "Association Internationale de la Francophonie" in Südosteuropa - politische, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte

Die Frankophonie existiert in zwei Formen: einerseits als Gesamtheit aller ganz oder teilweise französischsprachigen Länder, Institutionen und Personen, andererseits in Gestalt der AIF, die als internationale Organisation die Koordination aller im gemeinsamen Interesse der genannten Länder, Institutionen und Personen liegenden Aktivitäten versucht. In Südosteuropa ist ein systematisches Interesse an diesen Kreisen erst mit der Etablierung jener internationalen Organisationsformen erwacht, die gleichzeitig einen Zugang auch zur Frankophonie in Afrika und Amerika eröffnete, das sich allerdings vorläufig noch vor allem auf die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung beschränkt. Zu untersuchen ist, wie der Beitritt zur AIF in Ländern wie Bulgarien, Makedonien,

Slowenien usw., in denen die frankophonen Traditionen weniger ausgeprägt sind als in Ländern romanischer Sprache, wie Rumänien und Moldova, im öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs motiviert wird, welche Rolle dabei die Geschichte diesbezüglicher Beziehungen spielt und welches das Gewicht wirtschaftlicher und europapolitischer Beweggründe dabei haben.

*

Die Tagung wendet sich an Romanisten, Neogräzisten und Südslawisten, an Frankophonie- und Frankreichforscher, mit Bezug auf Südosteuropa arbeitende Historiker, Kulturwissenschaftler und Politikwissenschaftler sowie an alle, die sich für Themen im Umkreis der Tagungsschwerpunkte interessieren. Als geladene Gäste werden u.a. Vertreter von Institutionen der Frankophonieforschung aus den Ländern Südosteuropas erwartet.

Tagungssprachen sind Deutsch und Französisch

Veranstalter: Balkanromanistenverband (BRV) und Moldova-Institut Leipzig e.V., in Zusammenarbeit mit dem Frankreichzentrum der Universität Leipzig und dem Institut Français de Leipzig.

Zeitrahmen

Donnerstag, 13. Mai 2010 Anreise; Eröffnung: 14.00 Uhr

Mitgliederversammlung BRV: 18.00 Uhr

gemeinsames Abendessen: 19.30 Uhr

Freitag, 14. Mai 2010: 9-16.00 Uhr Vorträge

Sonnabend, 15. Mai: 9-12 Uhr Vorträge; 12.30: Abschluss

Matthias Middell (Leipzig): Der Revolutionszyklus Frankreichs, seine europäischen und seine globalgeschichtlichen Wirkungen

Jürgen Erfurt (Frankfurt/M):

Klaus Bochmann (Leipzig): Zwischen Attraktion und Abstoßung. Konträre Frankreichbilder in der rumänischen Kultur des 19. Jahrhunderts

Wilfried Fiedler (Berlin): Die französischen Anleihen in der Nationalbewegung Albanien